

# Schulbegleiter sind schwer zu finden

**Inklusion** Wegen niedriger Bezahlung kommen als Assistenten für Kinder mit Behinderungen im regulären Unterricht nur ungelernete Hilfskräfte in Frage – doch selbst die machen sich rar. *Von Simon Scherrenbacher*

**K**inder mit Behinderungen haben es im Landkreis derzeit besonders schwer: Nicht nur, dass die Bodelschwingh-Schule in Göppingen mangels Personals den Stundenplan von fünf auf vier Tage reduzieren musste – nun lassen sich auch immer weniger sogenannte Schullassistenten finden, die die Kinder und Jugendlichen bei der Inklusion in den regulären Unterricht unterstützen. In einem offenen Brief an die Kreisbehindertenbeauftragte Claudia Oswald-Timmier schlägt der Verein Gemeinsam Leben nun Alarm.

Auch Vereinsmitglied Isabel Johanni hatte große Schwierigkeiten, einen Schulbegleiter für ihren Sohn zu finden. Das Sozialamt habe bisher maximal 16 Euro pro geleistete Stunde bewilligt, bei Krankheit oder Urlaub gibt es also gar keine Bezahlung. Damit kämen für die Tätigkeit nur junge Menschen in Frage, die ein Freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst ab-



Unser Bild zeigt die Briefübergabe an die Kreisbehindertenbeauftragte Claudia Oswald-Timmier (Mitte) durch Nina Fleischer (Vorstand des Vereins Gemeinsam Leben) mit ihren Kindern Mia und Maxim sowie Dr. Waldemar Müller (Finanzvorstand) mit Luisa.

Foto: Simon Scherrenbacher

**»** Schullassistenten sind schon seit geraumer Zeit schwer zu finden.

**Claudia Oswald-Timmier**  
Kreisbehindertenbeauftragte

zulieren – also in der Regel ungelernete freiwillige Kräfte ohne dauerhaftes Arbeitsverhältnis: „Das ist sowohl für unsere Kinder eine Zumutung als auch für die Begleiter“, sagt Johanni. „Der kräftezehrende Prozess beginnt zwangswise jedes Jahr für alle von vorne.“

Doch auch FSJ-ler und „Bufdis“ machen sich mittlerweile rar. „Die Bezahlung ist einfach nicht mehr tragbar“, ärgert sich Johanni, deren Sohn auf eine 100-prozentige Betreuung angewiesen ist. „Wir sind aus verschiedenen Gründen auch auf eine pädagogisch qualifizierte Assistenz an-

gewiesen.“ Eine solche sei aber nicht finanzierbar. Der Wechsel mit dem genannten Stundensatz ihres Sohnes auf ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) wie bei-

agisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) wie bei-

## Der Offene Brief der Eltern im Wortlaut

Das steht in dem Offenen Brief der betroffenen Eltern an Oswald-Timmier:

Es gibt einen jährlichen Wechsel der Schullassistenten. Das bedeutet, dass die Assistentkraft jedes Jahr neu eingelernt werden muss; Durch Lehrer, Eltern oder durch die Schüler selbst.

Dieser jährliche Wechsel ist darin begründet, dass die Assistentkräfte in der Regel junge Menschen sind, die ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten.

Diese Praxis entsteht daraus, dass momentan lediglich die tatsächlich geleisteten Stunden vom Sozialamt

bezahlt werden – mit 16 Euro/Stunde.

Diese Haltung wird den Bedürfnissen vieler Kinder ebenso wenig gerecht wie die gängige Praxis, dass sich mehrere Kinder eine Assistentkraft teilen müssen.

Es braucht ein Finanzierungssystem, bei dem die

Teilnahme am Schwimmunterricht nicht daran scheitert, dass der Transport zur Schwimmhalle nicht bezahlt wird.

Eine Variante [...] wäre, die einzelnen Schulen mit den jeweils benötigten Assistentkräften auszustatten – also als Angestellte der Schule.

spielsweise die Bodelschwingh-Schule kommt für Johanni nicht in Frage: „Wir wollen unser Kind inklusiv beschulen lassen.“

„Schullassistenten sind schon seit geraumer Zeit schwer zu finden“, bestätigt Kreisbehindertenbeauftragte Claudia Oswald-Timmier. Im gesamten sozialen Bereich herrsche ein großer Personalmangel. „Die Ursache ist sicher auch, unter anderem, in der Bezahlung zu suchen.“ Gleichzeitig sei der Bedarf an Begleitung stark gestiegen. Das sei auch der Grund dafür, warum sich immer mehr soziale Träger aus der Aufgabe zurückziehen: „Der Landkreis ist in Verhandlungen mit den Trägern, um eine bessere Vergütungsleistung zu vereinbaren.“

Im Übrigen zeigt der steigende Bedarf, dass die Unterstützung durch externe Schulbegleitungen im Rahmen der Jugend- und Eingliederungshilfe den offensichtlichen Bedarfen in unserem momentanen Schulsystem nicht gerecht wird“, fügt Oswald-Timmier hinzu. „Unter anderem sind Lehr- und Fachkraftressourcen in unserem Land nur unzureichend bemessen.“ Das zeige sich am drastischsten in den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren: „Hier wird das Strukturproblem noch deutlicher.“

Laut UN-Behindertenrechtskonvention müsse das Land die Zahl der Lehrer eigentlich so anpassen, dass diese alle Schülerinnen und Schüler mit Handicap selbst unterrichten können, teilt Clarissa Weber von der Pressestelle des Landratsamts mit. „Der ständig steigende Bedarf an Schulbegleitungen selbst an den spezialisierten Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren zeigt, dass die Realität eine andere ist.“ Und die Kostenerrstattung des Landes reiche bei weitem nicht. „Für die Schulbegleitungen entsteht dem Landkreis jährlich Defizit von zirka 600 000 Euro.“